

Presseerklärung des 5. Internationalen Hafenarbeiter-Erfahrungsaustausch
am 25./26 Oktober in Hamburg

Für eine neue Organisiertheit an den Kaianlagen – International!

Im Herzen des Hamburger Hafens, dem Hafenmuseum „Schuppen 50A“, begann pünktlich um 13 Uhr der Empfang für den 5. Hafenarbeiter-Erfahrungsaustausch. Um dann, mit einer sehr informativen **Hafenrundfahrt** zu verschiedenen Kaianlagen im Hafen zu starten. Die Koordinierungsgruppe konnte Hafenarbeiter, Aktivisten und Freunde / Familienangehörige der Hafenarbeiter aus Rotterdam und Delfzijl/Eemshaven (Niederlande) sowie Bremerhaven, Lübeck, Hamburg, Rostock und Duisburg/Dormagen, begrüßen. An den verschiedenen Aktivitäten des Hafenarbeiter-Erfahrungsaustausch nahmen über 40 Kolleginnen und Kollegen, an den Beratungen zwischen 25 und 30, teil. **Grußworte** gab es vom Hamburger Hafenbetriebsrat und DGB Vorsitzenden Harburg Detlef Baade und Terje Samuelsen, 2. Vorsitzender des norwegischen Transportarbeiterverbandes. Terje Samuelsen drückte den Wunsch nach Solidarität mit dem Kampf der Hafenarbeiter in Risavika, Tromsø und Mosjøen aus. Am Samstag Abend gab es ein tolles **Kulturfest** mit einem mitreißenden Programm im Bürgerhaus Eidelstedt. Unser Dank gilt all denen, die den Erfahrungsaustausch durch Übersetzungen, mit Übernachtungsmöglichkeiten, der Verpflegung erst möglich gemacht haben.



Alle Berichte ebenso wie die anschließende lebendige Aussprache zeichneten ein differenziertes und lebendiges Bild über Leben, Arbeit und Kampf der Hafenarbeiter:

- In den letzten Jahren gab es eine ungeheure **Steigerung der Produktivität** und der Flexibilisierung der Arbeitszeiten. So können in Zukunft beim neuen APM-Terminal auf

Maasvlakte 2 (neuer Containerhafen in Rotterdam) drei Containerbrücken per Joystick aus dem Büro von einem Kollegen ferngesteuert werden. Arbeitszeiten sollen sich mehr und mehr nach den Schiffsankunftszeiten richten.

- Mit der Schaffung von kapitalistischen **Überkapazitäten** (u.a. Seehafen Wilhelmshaven, Ausbau Rotterdam ...) wird die Konkurrenz zwischen den Hafenkapitalisten, Reedereien und den imperialistischen Ländern selbst angeheizt. In diesem Windschatten sollen vor allem politische Rechte und Freiheiten und das Streik- wie Koalitionsrecht immer wieder beschränkt werden. Es gibt immer mehr Hafentarbeiter, die ohne Kontrakte / Tarifverträge sind (u.a. Lübeck) und / oder auf „gewerkschaftsfreien“ Kaianlagen arbeiten sollen. Dies ist mit ein erklärtes Anliegen von Port Package III in Europa durch die EU und in den Geheimverhandlungen über die Freihandelsabkommen TTIP etc.. Weil die Europäische Kommission jetzt ihre Pfeile auf die Organisation der Hafentarbeit in Spanien und Belgien richtet, ist Solidarität gefragt. Wir müssen die Kollegen in den verschiedenen Häfen darüber informieren und dafür mobilisieren.
- Die **Hafentarbeiter sind eine Macht!** Auf Grundlage des hoch organisierten und empfindlichen globalen Logistikverbunds haben Kampfmaßnahmen schnell durchschlagende Wirkung. So konnte ein gut organisierter, selbständiger Bummelstreik in Rotterdam gegen den Terminalbetreiber APM Terminals einen Tarifvertrag für Maasvlakte 2 durchsetzen. Die nach Antwerpen umgeleiteten großen Schiffe hatten dort einen logistischen Chaos verursacht. Nach 2 Wochen gab Maersk auf.
- Die Notwendigkeit einer **neuen Organisiertheit** der Hafentarbeiter wurde deutlich. Die Gewerkschaften werden als Kampforganisationen gebraucht. Die von den Hafenkapitalisten vorangetriebene Zersplitterung erfordert aber auch neue Organisationsformen, wie Kollegenzeitungen „De Volle Lading“ / Rotterdam und „Docker zeigen klare Kante“ / Deutschland. Dafür brauchen die Hafentarbeiter eine „neue“ Denkweise um mit der Einflüsse der reformistischen Klassenzusammenarbeitspolitik und der Zersetzung ihres Selbstbewusstseins fertig zu werden.
- Es ergeben sich **neue Anforderungen** an das **Klassenbewusstsein**, die durch den Umschlag in eine Umweltkatastrophe bestimmt sind. Schädigung von Mensch und Natur durch giftige Abgase der Schiffsmotoren, Atomtransporte, Flussvertiefungen usw. stellen die Einheit von Mensch und Natur in Frage.



Einig war man sich am Schluss, dass die Kontakte und Strukturen des **Hafentarbeiter-Erfahrungsaustausch stärker genutzt** werden müssen, um die praktische Solidarität zu organisieren, Delegationen zu Brennpunkten des Kampfs zu schicken und sich gegenseitig zu informieren. Für den weiteren Zusammenschluss der Hafentarbeiter sind revolutionäre Kräfte wie Rode Morgen und MLPD unverzichtbar. Ihre Mitgliedschaft in der ICOR soll genutzt werden, um internationale Verbindungen zu schaffen bzw. zu festigen, wie z.B. zu den tunesischen Hafentarbeitern. Ein großer Teil des Hafenumschlags sind Massengüter, darunter auch Kohle, was die Zusammenarbeit mit den Bergarbeitern nahe legt. Basis des Hafentarbeiter-Erfahrungsaustausch bleibt aber die organisierte Arbeit in jedem Hafen.

Es wurden Solidaritätserklärungen beschlossen mit dem Streik der Kollegen der GDL und Piloten der Vereinigung Cockpit in Deutschland, mit den Streiks der Hafentarbeiter in Jordanien und Costa Rica sowie mit dem kurdischen Freiheitskampf / Kobane.